

# Klinisch-psychologische, psychosoziale und psychotherapeutische Ansätze in der Suchttherapie

## Clinical-Psychological and Psychotherapeutic Approaches in the Treatment of Addiction

Dunja Radler

### Themenschwerpunkt Berufsfelder der Psychologie

#### Zusammenfassung

*In diesem Artikel soll beleuchtet werden, welchen Beitrag die Psychologie im Bereich der Suchttherapie leisten kann. Neben den Möglichkeiten der medikamentösen Behandlung von PatientInnen mit Suchterkrankung, soll die Wichtigkeit von begleitenden psychologischen Interventionen aufgezeigt werden. Da es sich bei Substanzabhängigkeit um eine multifaktoriell bedingte Störung handelt, soll dieser auf physiologischer, psychotherapeutischer und psychosozialer Ebene begegnet werden.*

#### Abstract

*The aim of this article is to illustrate the possibilities of psychological treatment in the field of treatment of addiction. Besides medical treatment approaches, the importance of simultaneous psychological, psychotherapeutic and psychosocial support will be highlighted. Since substance dependence is a disorder with a multifactorial genesis, the treatment should include integrative and distinct approaches for a positive long-term outcome.*

#### 1. Einleitung

Die Ansätze zur Behandlung von Suchterkrankungen sind variantenreich. Physiologische Ansätze sehen Suchterkrankungen als fortschreitende, chronische Störung welche medizinische Intervention inklusive medikamentöser Therapie benötigt. Die psychologische Sichtweise erkennt die Abhängigkeitserkrankung als behaviorales und emotionales Problem, welches durch intensive Gruppen- und Einzeltherapie behandelt werden kann. Der Soziokulturelle Ansatz sieht Sucht als Ergebnis von gesellschaftlichen und Umgebungsfaktoren, wodurch die Kurierung bei der Restrukturierung der Umgebungs-

bedingungen sowie dem Erwerb von neuen sozialen Strukturen ansetzen muss. Diese Behandlungsmodelle werden in der modernen Suchttherapie nicht als exklusiv angesehen, reflektieren jedoch gewisse Prioritäten. Studien zeigen, dass ein integrativer Behandlungsansatz, welcher auf die individuellen Bedürfnisse der SuchtpatientInnen abgestimmt ist und der Störung auf allen drei Ebenen begegnet, am erfolgsversprechendsten ist (Institute of Medicine 2001, Molter & Osterhold 2003).

#### 2. Psychische und physische Abhängigkeit

Neben der körperlichen Abhängigkeit, die als Folge von lang andauerndem Gebrauch/Missbrauch vieler Substanzen entsteht, entwickelt sich in der Regel auch eine psychische Abhängigkeit, welche als heftiges Verlangen, mit der Einnahme der Substanz fortzufahren und sich diese um jeden Preis zu verschaffen, beschrieben wird. Psychische Entzugserscheinungen bestehen im Allgemeinen aus Unruhezuständen, Angst, dem Drang zu erneuter Drogeneinnahme, depressiven Verstimmungen bis hin zu Selbstmordgedanken und -handlungen. Während die körperliche Abhängigkeit (z.B. im Rahmen einer stationären und ärztlich überwachten Entzugstherapie) in einigen Wochen überwunden sein kann, ist die psychotherapeutische und psychosoziale Entwöhnungsphase in der Regel mit weitaus größerem Zeitaufwand verbunden, jedoch von großer Bedeutung, wenn langfristige Behandlungsziele erreicht werden sollen.

Im Rahmen der Entzugssymptomatik, die beim Absetzen des Suchtmittels auftritt und in der Regel durch Schmerzzustände und vegetative Symptome wie Zittern, Frieren, Schweißausbrüche, Durchfall, Erbrechen, Übelkeit, Schwindel und Abgeschlagenheit gekennzeichnet ist, sollen neben der medikamentösen Linderung, durch psychologische Begleitmassnahmen die Motivation zum Durchhalten dieser schweren psychischen und physi-